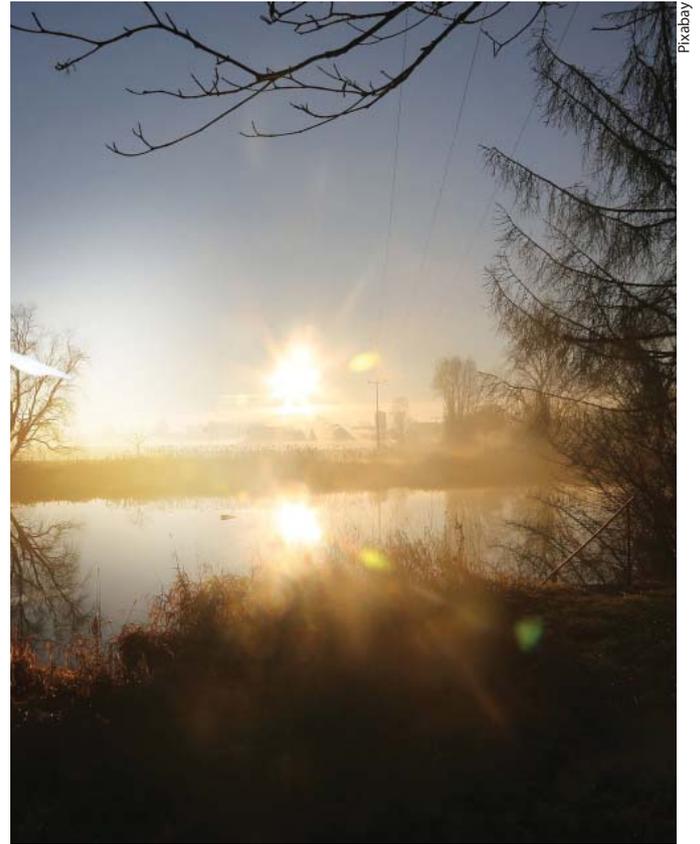


Worte der Hoffnung - Teil 3

Salz und Licht der Welt

Die Kraft der Kleinen und Unscheinbaren



Verborgene Welten

Schon als ich ein Kind war, haben mich nicht nur die Sterne des Himmels begeistert, sondern auch die Welt des Allerkleinsten. Ich wollte vor allem auch da hinblicken, wo die meisten achtlos vorübergehen. Die Schönheit jener Dinge, die man nur entdecken kann, wenn man genau hinsieht, hat mich fasziniert. Es war mein Vater, der das Interesse an diesen verborgenen Welten geweckt hat. Manchmal ist er mit uns Kindern zu einem Tümpel gefahren, hat dort ein eigens konstruiertes Fangnetz ausgepackt und nach Minilebewesen gefischt. Zuhause wurde dann das Mikroskop ausgepackt, und er entnahm aus dem nun gefüllten Behälter einen Tropfen, gab ihn auf ein Trägerglas, und der Fang wurde genau betrachtet. Wir Kinder durften dann auch durchs Mikroskop sehen und über kleine Tierchen staunen, die wie Pantoffel aussahen, andere wiederum, die kugelförmig, aber ständig in Bewegung waren, winzig kleine Würmchen und

vieles mehr. Als ich größer war, hat mir mein Vater das Mikroskop überlassen. Dann bin ich mit dem Fahrrad losgefahren zu den Schottergruben in der Au, in denen ständig das Wasser stand. Dort habe ich meine Proben gesammelt und zuhause untersucht. Auf dem Fensterbrett in meinem Zimmer stand immer ein Gurkenglas, das voller Leben war. So konnte ich immer, wenn ich Zeit hatte, in diese Wunderwelten eintauchen. Was mir damals so noch gar nicht bewusst war ist, dass auch das Leben im Großen ohne diese winzigen Wesen niemals möglich wäre. Ein ganzer Kosmos, den wir normalerweise nicht sehen können, birgt die Voraussetzung, dass das Leben, wie wir es kennen, funktioniert. Dieses Geheimnis des Kleinen und Unsichtbaren gilt aber nicht nur für das Reich der Biologie.

Jesus und die „Kleinen“

Nachdem Jesus das Herannahen des Gottesreiches verkündet hatte, begann er, Jünger in die Nachfolge zu

rufen. Es war ein sehr bunter Trupp, der mit Jesus gezogen ist. Viele dieser Jünger werden nicht namentlich genannt. Wir kennen vor allem die zwölf, die Jesus dann zu Aposteln gemacht hat. Aber es waren sehr viel mehr, die als Jünger mit Jesus gezogen sind. Durch die wenigen Jünger, die in den Evangelien mit Namen genannt werden, wissen wir, dass Jesus nicht die großen und in der Gesellschaft einflussreichen Leute gerufen hat. Da waren keine Gelehrten und keine Funktionäre des Tempels, die mit Jesus gezogen sind. Jesus hat seine erste Rede ja damit begonnen, die Armen vor Gott seligzupreisen. An anderer Stelle ruft er voll Freude aus, dass das Geheimnis des Reiches den Weisen und Klugen verborgen bleibt, den Kleinen und Unmüdigten aber offenbar wird. Es sind die in der Gesellschaft unscheinbaren Leute, auf die Jesus baut, wenn er das Reich Gottes ausruft und zur Wirklichkeit auf Erden machen möchte. Das Reich Gottes ist kein Reich, wie die anderen

auf Erden. Es ist kein Territorium, das man sehen könnte. Es ist vielmehr eine Wirklichkeit, die die ganze Welt verändern soll. Die Kraft dieses Reiches liegt nicht in Armeen und Waffen. Die Kraft des Reiches ist ganz anderer Natur.

Das Salz ist etwas Gutes

Es ist schon bemerkenswert, dass Jesus - der vom Evangelisten Matthäus als der „neue Moses“ präsentiert wird - seine erste Rede, die an die Gesetzgebung vom Sinai erinnert, nicht mit Geboten und Verboten eröffnet. Zuletzt haben wir uns damit befasst, dass Jesus zunächst acht Seligkeiten ausruft. Auch jetzt im weiteren Verlauf dieser Rede spricht er nicht über Gebote. Wiederum kommt eine Zusage. Jetzt aber wird diese nicht allgemein ausgesprochen, sondern er redet die Jünger, die sich um ihn versammelt haben, direkt an. Er sagt ihnen, wer und was sie sind: „Ihr seid das Salz der Erde“ und dann: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Jesus stellt das wie eine Tatsache fest. Auch mit diesem Abschnitt der Bergpredigt haben wir uns schon des öfteren befasst. Wir haben uns zum Beispiel mit der Bedeutung des Salzes beschäftigt. „*Das Salz ist etwas Gutes*“, hat Jesus an anderer Stelle gesagt (Mk 9, 50). Salz ist nicht nur etwas Gutes, es war in früherer Zeit auch äußerst wertvoll, bisweilen wertvoller als Gold. In manchen Begriffen finden wir noch ein Echo aus dieser Zeit. Soldaten heißen so, weil sie mit Salz bezahlt wurden, das war dann der „Sold“. Auch das Wort „Salair“ erinnert an die Zeit, als Salz noch ein Zahlungsmittel war.

Damals zur Zeit Jesu hat man es nicht nur zum Würzen der Speisen gebraucht, sondern auch, um Nahrungsmittel haltbar zu machen. Kühlschränke gab es damals ja noch nicht, und so war die Konservierung von Speisen mit Salz eine der wenigen Möglichkeiten, die man hatte. Weil Salz den Speisen Dauerhaftigkeit verleiht, wurde es auch zum Symbol:

In der Antike war es üblich, bei Vertragsabschlüssen etwas Salz über die Unterschriften zu streuen oder über die Hände, die man sich zum Vertragsabschluss reichte. Wenn Jesus die Jünger als „Salz der Erde“ bezeichnet, dann spricht er ihnen eine große Bedeutung zu.

Die unsichtbare Kraft

Aber da ist noch etwas, das mir von Bedeutung erscheint: Das Salz in den Speisen sieht man nicht. Man schmeckt es bloß - und auch das nicht immer. Da ich in meiner Jugendzeit mit Leidenschaft Torten und Kuchen gebacken habe, weiß ich, dass auch zu diesen Süßspeisen ein wenig Salz gegeben werden muss, damit der Geschmack passt. Dann spürt man zwar die Wirkung, ohne etwas vom Salz unmittelbar zu bemerken. Wenn Jesus die Jünger als Salz der Erde bezeichnet, dann spricht er nicht nur von der großen Bedeutung der Jünger. Er spielt auch darauf an, dass man die Jünger nicht unbedingt sehen muss. Um noch einmal einen Vergleich aus der Küche zu nehmen: Die Jünger sind das „Salz in der Suppe“, nicht der „Leberknödel“. Dieses Bild ist mir in jüngster Zeit auch im Blick auf die Kirche wichtig - und tröstlich - geworden. Freilich, wir hätten oft gerne, dass die Kirche als „Haus voll Glorie“ machtvoll und beeindruckend vor der Welt erscheint. Jesus aber lenkt den Blick der Jünger in eine andere Richtung. Sie müssen nicht sichtbar sein, sie sollen aber wirksam sein.

Licht der Welt

Aber dann bringt Jesus auch noch ein anderes Bild. Nicht nur Salz sollen die Jünger sein, sondern auch „Licht der Welt“: „*Ihr seid das Licht der Welt. ... So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.*“ (Mt 5, 15-16) Also geht es doch um Sichtbarkeit? Die moderne Physik sagt uns aber, dass wir das Licht gar nicht direkt sehen.

Was wir sehen, sind die Dinge, die vom Licht beschienen und erleuchtet werden. Wir sehen Reflexionen. So bedeutet das auch für Jünger, dass es nicht darum geht, dass sie die Blicke auf sich ziehen und dass sie selber als „Stars“ erscheinen. Jesus macht ja auch deutlich, was an den Jüngern sichtbar werden und welche Folgen das für die Menschen haben soll: Die Menschen sollen die guten Taten der Jünger sehen, aber sie werden den Vater im Himmel preisen. So wie die Lampe im Haus nicht das Objekt ist, das betrachtet wird, sondern das Licht ausstrahlt, in dem alles sichtbar wird, so sollen die Taten der Jünger die Welt in einem neuen Licht erscheinen lassen, einem Licht, das Hoffnung und Zuversicht erweckt. Darum werden die Menschen, die auf diese Weise zu einer neuen Wahrnehmung kommen, nicht die Jünger, sondern den Vater im Himmel preisen. Durch solche Jünger, die auch in chaotischen Zeiten des Gute wirken, geht die Hoffnung nicht zu Grunde, dass Gott immer noch am Werk ist.

Die Jünger als Hoffnungsträger

Kann man heute in der Hoffnung leben? Wenn man auf die Großen und Mächtigen in der Welt blickt, dann sieht es aktuell wohl eher düster aus. Aber da sind die vielen „Kleinen“, die dort, wo sie stehen, auf die Stimme Gottes hören und so gut sie es vermögen, etwas Gutes in die Welt bringen. Die Jünger Jesu hören als „Schüler Gottes“ auf dessen Wort und lassen sich davon bewegen. Dort, wo sie wirken, bekommt das Leben Geschmack und bleibt vor dem Verderben bewahrt. Dort, wo sie wirken, erscheint die Welt in einem anderen Licht, im Lichte dessen, der stärker ist als alles, was die Welt zerstören kann. So lange es solche Jünger Jesu gibt, die bereit sind, im Verborgenen zu wirken und denen es nicht um ihren eigenen Ruhm und ihre eigene Sichtbarkeit geht, wird die Welt nicht in der Finsternis versinken. *P. Clemens*